

## St. Michaelskirche München 17. Februar 2002 (1. Fastensonntag A - Mt 4,1-11)

**Prediger: P. Werner Schwind S**

### Versuchung Jesu

Von Jesus Christus heißt es im Hebräerbrief nüchtern und eindeutig „wir haben nicht einen Hohenpriester, der mit unsrer Schwachheit nicht mitleiden könnte, sondern der in allem auf gleiche Weise versucht worden ist, ohne Sünde“ (Hebr 4,15). Wenn wir daraufhin den Text von der „Versuchung Jesu in der Wüste“ (Mt 4,1-11) genauer anschauen, fällt auf, wie kunstvoll, mit welcher sich steigernder Dramatik er aufgebaut ist. Handelt es sich hier um einen Bericht über ein tatsächlich so geschehenes Ereignis im Leben Jesu oder vielleicht nicht eher um ein Gleichnis hinsichtlich der Grundversuchungen im Leben eines jeden Menschen, nämlich seinem Streben nach Besitz, Geltung und Macht? So galt Wüste bei den Israeliten als ein Ort harten Verzichts, aber auch andrängender Versuchungen, als Symbol vorzüglicher Begegnung mit Gott, aber auch der Auseinandersetzung mit dem Bösen. Bis auf den heutigen Tag bleibt die Macht des Bösen in der Welt ein für uns unlösbares Geheimnis. Eine Zeit lang haben die Juden sich diese Macht, Verführer des Menschen und Gegenspieler Gottes, als eine Person, nämlich den „Satan“ vorgestellt. - Vierzig Tage und Nächte fastete Jesus. Diese Zahl ist sicher symbolisch gemeint, wie z.B. die Schar der Israeliten, von Moses aus der Sklaverei in Ägypten herausgeführt, 40 Jahre in der Wüste unterwegs gewesen sei. Seit der frühen Kirche leiten sich die 40 Tage der vorösterlichen Bußzeit davon ab. - Wie bei der Taufe im Jordan offenkundig wurde, stand Jesus beständig unter der Führung des Gottesgeistes. Dieser bringt ihn denn auch mit dem „personifizierten“ Bösen zusammen: dreimal wird Jesus vom Versucher provoziert „wenn du der Sohn Gottes bist“. Bei der Versuchung, aus Steinen Brot zu machen, wird unser Lebenshunger angesprochen. Nur wer etwas besitzt, kann frei verfügen und genießen. Jesus antwortet mit einem Schriftwort aus dem Alten Testament „der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Munde kommt“ [Dtn 8,3]. Dann weist Jesus eine Versuchung der Geltungssucht zurück, er solle sich von der Tempelzinne hinabstürzen. Der Versucher benützt ein geläufiges Schriftzitat: „seinen Engeln befiehlt er, dich auf ihren Händen zu tragen“ [Ps 91,11]. Jesus kontert: „du sollst den Herrn, deinen Gott nicht auf die Probe stellen“ [Dtn 6,16]. - Das Angebot der Weltherrschaft spricht den wohl stärksten Trieb im Menschen an. Der Preis für die Befriedigung des Machttriebs ist sehr hoch „wenn du niederfällst und mich anbetest“. Jesus entlarvt sein Gegenüber „weg von mir Satan“ und zitiert wiederum „weg vom Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen“ [Dtn 5,9. 6,13]. - Der Dienst der Engel, von dem abschließend die Rede ist, bedeutet, dass die Macht des Bösen nur durch die Kraft des Gottesgeistes gebrochen werden kann. So weit so gut. Aber wurde Jesus nicht in seiner menschlichen Entscheidungsfreiheit in ganz außerordentlicher Weise herausgefordert?. Einmal fragt er seine Jünger „für wen haltet ihr mich?“ (Mt 16,13). Sein einzigartiges Verhältnis zu Gott, den er aus eben diesem Grunde den Vater nennt, mußte in der Tiefe seines Bewußtseins immer neu bejaht werden. Wohl deshalb zog sich Jesus wiederholt auf einen Berg zurück, um in der Stille der Nacht beim Vater zu sein. - Die Zuhörer seiner Verkündigung horchten anfangs auf „er lehrte sie mit Vollmacht“ (Mt 7,29) und sie brachten zu ihm alle ihre Kranken“ (Mt 4,24), aber wieviel Enttäuschung und innere Spannung spricht aus Jesu Wort (6,68) an seine Jünger „wollt auch ihr gehen?“ - Bei der bekannten „Petrusschelte“ (Mt 4,40) wollte Petrus Jesus davon abhalten, nach Jerusalem hinaufzugehen, wo ihn Leiden und Tod erwarteten. „Geh weg von mir, Satan“ dürfte doch kaum dem gutmeinenden Petrus gegolten haben. War dieser Aufschrei nicht eher Ausdruck schwerster Versuchung, aufzugeben? - Am Ölberg hatte Jesus Angst, dass es ihm den Schweiß wie „Blutstropfen“ heraustrieb (Lc 22,44), allein gelassen von den drei schlafenden Vorzugsjüngern Petrus, Johannes und Jakobus „Konntet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“ (Mt 26,40). Aus welchen Tiefen heraus mag Jesus gebetet haben „mein Vater, wenn dieser Kelch nicht an mir vorübergehen kann, ohne das ich ihn trinke, geschehe dein Wille“ (Mt 26,42). - Und das wirklich letzte Wort Jesu war nach allgemeiner Überzeugung der Exegeten „Mein Gott, warum hast du mich verlassen“ (Mt 27,46)

### Versuchung im Menschenleben

Im Schöpfungsbericht des „Alten Testaments“ werden nicht die Tiere für den Menschen als gleichwertige Lebensgefährten geschaffen, sondern erst Adam und Eva, sich in ihrer Verschiedenheit ergänzend: „das ist endlich Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch“ (Gen 2,23). Aber es gibt auch die Erzählung von Kain und Abel (Gen 4,1-16). Es gibt Mißgunst bis hin zur Gewalttätigkeit. Menschen sind sich nicht nur Ergänzung sondern auch Konkurrenten. Deshalb ist die Menschheitsgeschichte von Anfang an gleichzeitig Sündheitsgeschichte. Trotz unsrer Erlösung bleibt unsre Triebhaftigkeit fast übermächtig, die Strukturen innerhalb der menschlichen Gesellschaft werden heutzutage mit Recht „sündhafte Strukturen“ genannt; denken wir bloß an das Verhältnis von arm und reich und den vielfältigen Mißbrauch von Ausübung der Macht. Die pure Lust am Bösen begegnet uns in erschreckender Weise nur allzu oft. „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet“ mahnt Jesus nachdrücklichst (Mt 26,41). „Führe uns nicht in Versuchung“ ist eine unsrer täglichen Vaterunser-Bitten. Aber Jesus verspricht auch „In der Welt habt ihr Angst. Doch seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Jo 16,33). „Ihr habt bei mir ausgeharrt in allen meinen Versuchungen. So vermache ich euch das Reich, wie mein Vater es mir vermacht hat“ (Lc 22,28). Das ist unser Glaube, unsre Zuversicht, unsre Hoffnung.

P. Werner Schwind SJ, [w.schwind@jesuiten.org](mailto:w.schwind@jesuiten.org) ]